



Amelie (10) ist Parlamentarierin im Kinderparlament Hilden. Sie macht sich für die Interessen ihrer Mitschüler stark und verschafft den Bedürfnissen von Kindern damit eine Stimme.

Kinder sind die Erwachsenen von morgen. Ob sie später verantwortungsvolle und soziale Entscheidungen treffen, hängt auch davon ab, wie sie lernen, an gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen. Partizipationsprojekte für Kinder vermitteln ihnen früh die Erfahrung, etwas bewirken zu können.

Text Vivien Lenzen

Fotos Lisa Winter

Partizipation bedeutet Teilhabe und Mitbestimmung. Alle Kinder haben ein Recht darauf, sich beteiligen und mitwirken zu dürfen – das haben die Vereinten Nationen in der Kinderrechtskonvention als Recht aller Kinder auf Meinungsäußerung, Information und Gehörtwerden festgeschrieben. Dass die Partizipationsformen dem Alter angemessen sein müssen, liegt auf der Hand. Der Morgenkreis in der Kindertagesstätte kann daher ebenso ein Ort sein, um mitzubestimmen, wie das Mitmachradio oder ein Kinderparlament.

Sichere Wege schaffen

Wie die inklusive Kindertagesstätte Kleine Entdecker in Großwechungen zeigt, ist Partizipation schon für die Jüngsten möglich. „Bei uns können die Kinder gemeinschaftlich mitbestimmen, was es zu essen gibt, und für sich selbst entscheiden, ob sie draußen oder drinnen spielen wollen“, berichtet Leiterin Beanke Juch. Seit 2015 nimmt sie mit ihrer Einrichtung am Projekt Lebens(t)raum des Kinderschutzbundes Thüringen teil, das von der Aktion Mensch gefördert wird. Ziel des Projektes ist es, die Kinder darin zu stärken, sich selbstbewusst und demokratisch für ihre Interessen einzu-

setzen. Die Erzieherinnen unterstützen sie, indem sie die Kommunikationsfähigkeiten der Kinder fördern und sie frühzeitig an gesellschaftliches Engagement heranzuführen. So haben die Kleinen Entdecker bereits etwas erreicht, von dem alle Bürger in Großwechungen etwas haben: das Zufußgehen ist sicherer geworden. Das Projekt Sichere Wege begann mit dem Sturz eines der Kitakinder während eines Ausflugs. „Die Brücke über einen Graben war morsch und kaputt, deshalb blieb ein Kind mit dem Schuh stecken. Im Morgenkreis sprachen die Kinder darüber und hatten viele Ideen, wie man nicht nur diese Brücke wieder sicher machen könnte, sondern wie auch andere Wege, etwa zu Spielplätzen, zur Kita oder zur nahe gelegenen Turnhalle in einer Grundschule, verbessert werden könnten“, erzählt Juch. Mittlerweile ist daraus ein Kinder-Stadtplan-Projekt geworden, in das die Kita mit ihren 63 Kindern, eine Grundschule, verschiedene Ämter und der Bürgermeister involviert sind. In kleinen Gruppen fotodokumentieren die Vorschul- und Schulkinder Wegabschnitte, für die sie als Experten fungieren, und besprechen mit den Betreuern, ob und was sich verändert hat. „Die Kinder erleben so, dass ihre Stimme Gehör findet, aber auch, dass nicht alles auf einmal >